

der Laie in der Naturkunde keineswegs zu ahnen vermag, welche aber dem, der sie aufsucht, sich mannigfaltig erschliessen.

Der erste dieser Genüsse liegt in dem *Sammeln*. Die Nothwendigkeit die mannigfachsten Verhältnisse unserer Erdoberfläche in den drei Elementen: Erde, Wasser und Luft zu durchsuchen, sich mancherlei Anstrengungen und Beschwerden aussetzen zu müssen, das Bewusstsein ebenso viele getäuschte Hoffnungen ertragen, als Ueberraschung genossen zu haben, mit jedem Tage mehr die Formen und Räthsel der Natur und des verborgenen Naturlebens sich häufen zu sehen, endlich der Sieg der Klugheit und unermüdeten Ausdauer, das sind die ersten Empfindungen des eifrigen Sammlers, weiter bieten dann die Vergleichen mit den Beobachtungen, den Forschungen und Erfahrungen der Freunde und das Anreihen der neuen Erfahrungen an die alten, das Aufhellen von dunkeln Verhältnissen und das unablässige Fortschreiten auf der Bahn nach klarer Erkenntniss, den höchsten Genuss.

*Goethe* sammelte Alles von Producten der Natur wie der Kunst und wenn er auch nicht, nach irgend einer Richtung hin, eine grosse, ausgezeichnete Sammlung besass, so hatte er doch alle seine Objecte selbst geistig durchdrungen und sie waren ihm Erinnerungen an Momente seines Lebens oder an geliebte Personen. Darin liegt aber eben der unwiederstehlichste Reiz, den das Sammeln auf uns ausübt, dass das Object ausser seinem Erleuchten des Geistes zugleich auch noch dem Gemüthe so viele Erinnerungen weckt und bis in das höchste Alter hinaus, seinem Sammler gleichsam dankbar dieselben erneuert. So wird eine Sammlung nicht allein Erläuterungstafel für eine Wissenschaft oder Kunst, sondern sie wird zugleich ein treues Tagebuch, ja sie wird das reinste Abbild des eigenen Lebens wie des Lebens der Freunde und ihr *unschätzbare* Werth wird darum nur vom Besitzer selbst so recht innig erkannt und empfunden, und von jener heiligen Ehrfurcht, mit welcher Kenner dergleichen Sammlungen in Augenschein nehmen, hat der Nichtwissende gewöhnlich gar keine Ahnung und die Erhaltung von *Goethe's* Sammlungen für die Nachwelt, ist darum eins der schönsten Verdienste eines erleuchteten Fürsten.

Bis in sein spätes Alter sammelte *Goethe* viel und gern Mineralien, aber vorzugsweise geognostisch-interessante Felsarten, an welche sich die Ahnungen von den successiven Entwicklungen unseres Erdkörpers anknüpften, dem er bei Betrachtung eines jeden Stückes sorgfältig folgte, so wie er überhaupt der Entwicklung der Geognosie gefolgt ist und selbst vom Neptunisten zum Vulkanisten geworden.

Aber mehr als Alles wirkten auf *Goethe* die Erscheinungen des *organischen* Lebens. Immer war er umgeben von Pflanzen und Thieren, die er beobachtete und deren Leben auf ihn denselben Zauber ausübte, in dem jedes reine Gemüth sich bei solcher Beobachtung gebannt und durch sie sich erwärmt fühlt.